



Netzwerktreffen 2023

Beteiligungskultur in der Kommune verankern

AG „Realisierung guter Bürgerbeteiligung des Netzwerks NeKoPa“

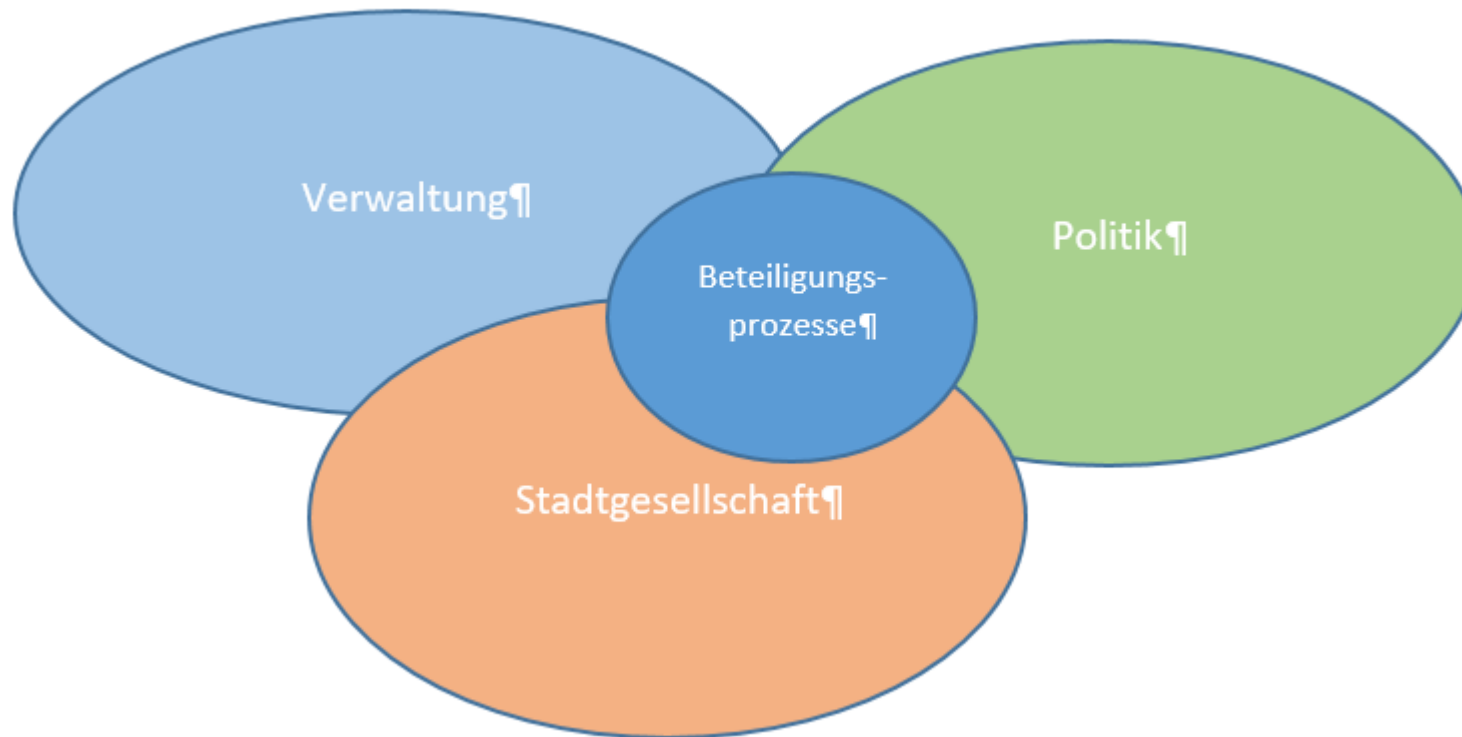
Workshop-Ergebnisse



Netzwerk
Bürgerbeteiligung

16. Juni 2023

Die relevanten Akteursgruppen in der lokalen Bürgerbeteiligung



Wie funktioniert die ideale Bürgerbeteiligung?

Ein Artikel aus dem Deutschen Architektenblatt (10-20, S. 32f.) zum Einstieg

Was wäre, wenn...? Ein Beteiligungsexperte erträumt für uns den optimalen Projektverlauf

Die ideale Bürgerbeteiligung beginnt mit der idealen Stadtverwaltung. Die ideale Stadtverwaltung schätzt ihre Bürgerinnen und Bürger ungemein: als Wissens- und Inspirationsquelle, als Beratungs- und Mitentscheidungs-gremium. Die betreuenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind offen für Neues, lieben flexible Prozesse, freuen sich auf experimentelle Verfahren und tragen mutige Ergebnisse aus voller Überzeugung mit. Die ideale Stadtverwaltung führt daher regelmäßig Partizipationsverfahren durch. Die Verfahren sind wirklich ergebnisoffen, der Spielraum für die Beteiligung ist klar definiert. Es geht nicht um reine Planauslegung, nicht um Pseudobeteiligung, nicht um das Sammeln utopischer Wünsche. Es geht um echte partizipative Arbeit an einer realen Aufgabe – mit dem Ziel, den schönsten gemeinsamen Nenner zu finden.

Die ideale Stadtverwaltung schreibt die Beteiligungsverfahren aus, um das ideale Bü-



ro zur Durchführung zu finden. Mehrere Büros mit Erfahrung in kreativen Prozessen bewerben sich und schlagen innovative Verfahren zur Ideenentwicklung vor. Die Auswahl des idealen Büros erfolgt selbstredend nicht aufgrund des günstigsten Preises oder lokaler Liebschaften, sondern transparent nach offengelegten Kriterien wie Passgenauigkeit, Kreativität und Zielorientierung des Prozesses. So gelingt es, das ideale Verfahren für jedes individuelle Projekt zu finden.

Und schon geht's los: Das ideale Beteiligungsverfahren zieht sich nicht wie Kaugummi in die Länge – es ist ein kompaktes Festival der Ideen. Es ist transparent. Jederzeit ist sicht- und nachvollziehbar, wann was passiert, wer was macht und wo man sich einbringen kann. Es kommuniziert auf vielen Kanälen: Digitale Beteiligung aus der Ferne ist genauso möglich wie das persönliche Vier-Augen-Gespräch vor Ort. Die Vielfalt der Partizipationsformate öffnet verschiedenste Tü-

Wie funktioniert die ideale Bürgerbeteiligung?

Ein Artikel aus dem Deutschen Architektenblatt (10-20, S. 32f.) zum Einstieg

ren: Interaktive Workshop-Formate bieten die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen, Dialogforen die Chance, mit den Planerinnen und Planern zu diskutieren, Infoveranstaltungen und Medienbeiträge bringen Interessierte regelmäßig auf den Stand der Dinge, temporäre Interventionen lassen neue Räume auf Zeit entstehen, Schülerwerkstätten binden die Jugend ein, Stadtpaziergänge öffnen neue Perspektiven und das Stadt-Umbau-Modell weckt den Ehrgeiz jeder Hobbyarchitektin und jedes Heimwerkers, und vielleicht bereichern sogar noch ein paar Architektur-Studierende die Ideensammlung durch ihre verrückten Visionen. Und weil ehrenamtliche Arbeit belohnt werden muss, gibt es nicht nur Leitungswasser, sondern auch leckeres Essen für alle Mitdenkenden!

Die stille ZuhörerIn ist genauso willkommen wie der quirlige Ideenfeuerwerker und die gewitzte FragestellerIn. Und: Die ideale Bürgerbeteiligung kommt natürlich nicht oh-

ne ideale Kritikaster aus. Auch wenn diese oft sehr direkt sind und durchaus unangenehme Momente erzeugen können – sie müssen einfach sein. Sie sind wichtig, um das Verfahren zu hinterfragen, Knackpunkte aufzuzeigen und den Finger in die Wunde zu legen. Statt in großen Turnhallen verzweifelten Bürgermeistern oder -meisterinnen wütende Worte ins Gesicht zu schleudern, werden sie in kleinen Arbeitsrunden gehört, eingebunden, ihren Anliegen wird auf den Grund gegangen und sie werden in konstruktive Teile des Konzepts umgemünzt. Es entsteht Akzeptanz.

Wer da nicht mitmacht, ist idealerweise selbst schuld.

Natürlich bringt die ideale Bürgerbeteiligung konkrete Ergebnisse, die nicht nur öffentlich präsentiert und gut dokumentiert werden, sondern sogar umgesetzt werden können und wollen. Manches gar sofort – anhand erster Veränderungen wird sichtbar, dass etwas passiert, dass Bürgerinnen und

Bürger etwas bewegen können, dass ihr Wort etwas zählt. Manches dauert ein bisschen länger, weil Stadtplanerinnen, Architekten und Landschaftsarchitektinnen professionelle Pläne entwickeln müssen. Das Ergebnis wird dafür aber richtig gut, weil es gemeinsam mit den Stadtbewohnern erdacht wurde. Manches liegt noch in der Ferne, ist aber die Vision, die alle gemeinsam entwickelt haben und die Schritt für Schritt Realität werden soll.

Und übrigens: Derartige Verfahren funktionieren nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Dorf, in Schulen und in Unternehmen – es gibt ja solche Projekte schon. Aber wie ideal wäre es, wenn es noch viel mehr davon gäbe... □

Prof. Dr.-Ing. Florian Kluge, Landschaftsarchitekt, Gesellschafter der nonconform ideenwerkstatt, Professor für Projektmanagement und Leiter des Instituts für Prozessarchitektur an der Alanus Hochschule, Alfter

Wie funktioniert die ideale Bürgerbeteiligung?

Zusammengefasst:



Arbeitsauftrag im Workshop: Perspektivwechsel

Die Teilnehmenden wurden in Kleingruppen aufgeteilt.

In jeder Gruppe gab es mindestens eine Person,

- die die Perspektive der Stadtgesellschaft
- die die Perspektive der Politik
- die die Perspektive Verwaltung eingenommen hat.

Die Gruppe diskutierte aus ihren jeweiligen Perspektiven heraus folgende Fragen:

- a) Was braucht es, um gemeinsam Wege für die Entwicklung einer Beteiligungskultur in meiner Stadt zu initiieren?
- b) Welche Aspekte sind mir aus meiner Perspektive dabei wichtig?
- c) Wie stelle ich mir gelingende Beteiligungskultur vor und welche Anregungen habe ich, um diese in den Köpfen aller die daran beteiligt sind, wachsen zu lassen?

Diskussions- ergebnisse - in Kartenform



Diskussionsergebnisse: Zusätzliches Protokoll

- Idee zur Übermittlung an unsere AG Realisierung: Wir sollten uns für Unterstützung durch Länder und Bund einsetzen, dass diese an einer Verwaltungsreform mit echten Beteiligungsstrukturen arbeiten.
- Die Bürgerbeteiligung in einem Rathaus sollte Klarheit über ihre Zielgruppen haben – man muss nicht mit jedem über alles reden.
- Stichwort Erwartungsmanagement – wie professionell können Verwaltungsmitarbeitende mit der Vielzahl und der Buntheit von Erwartungen von Bürgern und Akteuren umgehen? Gibt es Methoden für ein Erwartungsmanagement?
- Zum Erwartungsmanagement sollte gehören, Kommunikation- und Aushandlungsprozesse zu verkürzen: Effizienz, Angemessenheit, Passgenauigkeit der ausgewählten Beteiligungsschritte
- Können wir den Umbau der Verwaltung in Richtung einer Beteiligungskultur in einen Fahrplan bringen? Können wir den angestrebten Prozessen mit Zielen und Handlungsschritten nach vorne hin gestalten?
- Können wir in diese Planung gemeinsame Aufträge für und Deutungen von Bürgerbeteiligung hineingestalten?
- Klarheit spielt eine große Rolle in der Bürgerbeteiligung, aber auch in den Verwaltungsvorgängen mit direkter Wirkung für Bürger überhaupt: Klarheit der aktiven Rollen, der Aufgaben und Aufträge für Verwaltung
- Die Handlungsspielräume der Verwaltung sollten definiert und ausgeschöpft werden.
- Wir sollten Rückenwind für Bürgerbeteiligung produzieren und Aneignung unterstützen.

Zusammenfassung der Ergebnisse

(P)
(V)
(S) Beteiligungskultur in der
Kommune verankern

- Kommunikation, Kommunikation, Kommunikation
- Erwartungsmanagement
- Zielgruppenbezogenheit überall berücksichtigen
- Haltung & change Management auf allen Ebenen

↓
Kultur leben!

16. Juni 2023

Ein herzliches DANKE an alle Teilnehmenden!



Babet Volkmann, Joachim Thiehoff und Katharina Pitko